

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern |
| Herausgeber: | Historischer Verein des Kantons Bern |
| Band: | 72 (1988) |
| | |
| Artikel: | Die Rechnungsbücher des Wirtes Hans von Herblingen : als Quelle zur Wirtschaftsgeschichte Thuns um 1400 |
| Autor: | Bartlome, Vinzenz |
| Kapitel: | 11: Ergebnisse |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-1070932 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERGEBNISSE

Die beiden Rechnungsbücher des Hans von Herblingen zeigen uns eine Geschäftswelt, die vom internationalen Handel der Fernkaufleute weit entfernt ist. Hier riecht es nicht nach exotischen Gewürzen, da werden nicht aus einem Kontor ganze Schiffsladungen durch die Welt dirigiert, hier gibt es nicht jene ausgedehnte Korrespondenz, wo täglich aus den entferntesten Handelsplätzen die Briefe der Geschäftspartner und Faktoreien einlaufen. Die Geschäftstätigkeit eines Hans von Herblingen bewegt sich vielmehr in bedeutend engeren Kreisen und sehr viel bescheidenerem Rahmen. Zum internationalen Warenverkehr hat dieser lokale und regionale Handel keinen direkten Kontakt. Den Anschluss an die nächsthöhere Ebene des überregionalen Handels findet Hans von Herblingen vor allem über bernische Kaufleute, die bei ihm in grosser Zahl ein- und ausgehen.

Mit Ausnahme der Diesbach – die in Bern sowohl nach Umfang, wie auch nach der Ausdehnung ihrer Geschäfte einen Sonderfall bilden – ist diese Gruppe der Berner Kaufleute bisher kaum untersucht worden⁸⁷². In den letzten Jahrzehnten des 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts hatte die Gruppe der Kaufleute auch in Bern eine beträchtliche, wenn auch bisher unterschätzte Bedeutung. Nicht nur ihre relativ grosse Zahl zeigt dies, auch die Akkumulation von bedeutenden Vermögen, verbunden mit dem entsprechenden sozialen Aufstieg zahlreicher Familien und ihrem Eintritt in den Rat, weist auf eine Handelstätigkeit von beträchtlichem Umfang, denn die entsprechend hohen Gewinne liessen sich fast nur im Handel erzielen⁸⁷³. Bisher wurden diese bernischen Kaufmannsfamilien vor allem aus dem Blickwinkel der Sozialgeschichte beleuchtet, doch wäre auch die wirtschaftsgeschichtliche Seite ihres sozialen Aufstiegs – eben ihre Handelstätigkeit selbst – eine eingehendere Untersuchung wert, ohne dass wir jedoch diese Kaufleute allein an den Massstäben des internationalen Fernhandels messen dürfen: Von «oben», aus der Sicht des grossräumigen Fernhandels, mögen diese Kaufleute klein und unbedeutend erscheinen, von «unten», aus der Sicht des regionalen und lokalen Handels sind sie «unser herren von Bern» mit weitgespannten politischen und ökonomischen Beziehungen, deren sozialer Status manchen Fernhänd-

ler weit übertraf. Als Kunden und Geschäftspartner erscheinen diese bernischen Kaufleute in den Rechnungsbüchern erstmals aus der Perspektive des regionalen Handels.

Dieses regionale Netz von Geschäftsbeziehungen erscheint bei Hans von Herblingen in aussergewöhnlicher Präzision. Den Kaufleuten aus den Städten Bern und Freiburg auf der einen Seite stehen die Bauern und Konsumenten aus dem Berner Oberland gegenüber. Hinzutreten als besondere Gruppe die «Weinführer», welche den Elsässer Wein über die Jurapässe nach Thun bringen. Es ist auffallend, wie wenig sich diese Kaufleute und Händler – mit Ausnahme der «Weinführer» – auf bestimmte Warengruppen spezialisieren: Sie handeln mit allem, was einen Gewinn verspricht.

In diesem regionalen Handelsnetz zeigen die Rechnungsbücher unseren Wirt passiv, an seinen Wohnort Thun gebunden, wo er seine Geschäfte abwickelt⁸⁷⁴. Er nutzt dabei die Schlüsselposition der Stadt Thun zwischen dem Berner Oberland und dem schweizerischen Mittelland. Der demographische Einbruch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hatte in der Landwirtschaft Strukturveränderungen in Gang gesetzt, welche die Funktionsausscheidung zwischen Bergregionen mit vorherrschender Viehzucht und den Korngebieten des Mittellandes förderte. Wie die Viehwirtschaft in den Bergregionen, so erlebten in Stadtnähe Weinbau und Gartenkulturen einen Aufschwung⁸⁷⁵. Diese Spezialisierung der landwirtschaftlichen Produktion, der grössere Absatz von Gütern mit elastischer Nachfrage verstärkte den kleinräumigen Warenverkehr zwischen Gebieten mit unterschiedlichen Produktionsüberschüssen: Vieh und Milchprodukte wurden aus den Bergregionen des Berner Oberlandes ausgeführt, Getreide und Wein mussten importiert werden. Die Stadt Thun war die fast unumgängliche Gelenkstelle dieses Austauschs zwischen der Bergregion und den nördlichen Getreide- und Weinbauzonen. Hans von Herblingen macht sein Thuner Gasthaus zu einer Drehscheibe dieses Handelsverkehrs und beteiligt sich als Zwischenhändler an allen diesen von der Konjunkturlage begünstigten Warenströmen.

Als Gastwirt profitiert er auch sekundär vom gesteigerten Warenverkehr und der grösseren Mobilität; dieses Gasthaus scheint

aber eher Ergänzung als Grundlage seiner Geschäftstätigkeit zu sein. Auch für Hans von Herblingen gilt, dass sein wirtschaftlicher Erfolg weniger auf einer einzigen Geschäftssparte beruht als vielmehr auf einer grossen Zahl nebeneinanderherlaufender Geschäftszweige. Ausser der Tätigkeit als Gastwirt und dem Handel mit den verschiedensten Gütern betreibt er zeitweise eine Pachtmühle, investiert in die Viehzucht, besitzt eine Badestube in Bern, handelt mit Liegenschaften und sitzt auch über Jahrzehnte im Thuner Rat. Der ungewöhnlich dichte Urkundenbestand lässt die Biographie dieses Geschäftsmannes und die Entwicklung seines Besitzes bis in Einzelheiten verfolgen: Den Grundstock seines Vermögens hat Hans von Herblingen ererbt und erheiratet. Er begegnet uns zunächst als Weinhändler und fügt diesem Erwerbszweig immer weitere Geschäftsbereiche hinzu. Im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts erlebt er eine Phase wirtschaftlicher Schwierigkeiten, an denen sein einziger Sohn offensichtlich wesentlich mitbeteiligt ist⁸⁷⁶. Nach dessen Tod gelingt es ihm wieder, sein Vermögen zu stabilisieren. Er stirbt 1438 im hohen Alter von etwa achtzig Jahren ohne direkte Nachkommen.

